



pfarr weyer blatt

35. Jahrgang

Ausgabe 134

Dezember 2012

Wir trauern um P. Alois

3 Nachruf für P. Alois

Der Nachruf der PGR-Obleute für unseren verstorbenen Pfarrer beim Begräbnis am 3. November

5 Was wird nach Pater Alois sein?

Aktuelle Informationen vom Personalreferenten der Diözese für die Priester

6 P. Alois und das Konzil

Vor 50 Jahren begann das 2. Vat. Konzil - er hat diesen Geist immer gelebt!

7 Wie wird das weitergehen?

Wie können wir als Pfarre die vor uns liegende „kopflöse“ Zeit gut meistern?

Brief aus der Redaktion

In der letzten Ausgabe standen der Tod und das Gedenken an unsere Verstorbenen im Mittelpunkt des Pfarrblattes. Mit dem Tod unseres Pfarrers Pater Alois Gappmaier am 26. Oktober bleibt das Thema traurig aktuell. Wir erinnern uns oft und gerne an seine menschliche Art, an seine Fröhlichkeit und daran, wie er auf Menschen zugegangen ist und wie er Menschen „gewinnen“ konnte. Der Nachruf für unseren so geschätzten und beliebten Pfarrer bildet den Schwerpunkt dieser Ausgabe.

Damit hängt auch die Zukunft der Pfarre sozusagen in der Luft. In einem eigenen Beitrag informiert der Verantwortliche für die Prie-

ster in der Diözese Linz, Martin Füreder, über die aktuelle Situation unserer Pfarre aus seiner Sicht. Priester vor Ort ist bis auf weiteres unser Kaplan Peter Prochac. Kirchenrechtlich gibt es aber immer auch einen Priester, der für die Pfarre Verantwortung trägt: In unserem Fall ist der neue Pfarrprovisor für Weyer der Altdechant, Pfarrer August Walcherberger, der auch für die Pfarre Laussa zuständig ist. Er stellt sich in einem eigenen Beitrag vor.

Die letzte Ausgabe im Jahr verwenden wir traditionell auch immer dafür, Sie um eine Spende für die Finanzierung unseres Pfarrblattes zu bitten. Wir kommen nach wie

vor ohne kommerzielle Sponsoren aus und wenn Sie diesen Weg für richtig halten, bitten wir Sie, den beiliegenden Zahlschein dementsprechend zu verwenden.

Unsere Wünsche für das bevorstehende Weihnachtsfest: Bleiben Sie dem Geheimnis des Kindes in der Krippe auf der Spur, feiern Sie diese Geburt in Betlehem mit Ihren Lieben, gönnen Sie sich den Luxus der Zeit für einen besinnlichen Advent der Vorbereitung und ein Weihnachtsfest im Kreise der Menschen, die Ihnen wichtig sind und die Ihnen viel bedeuten!

Das Redaktionsteam



quergedacht

von Konrad Rumetshofer



Anlässlich des Brauchs des traditionellen Gräberbesuchs zu Allerheiligen bzw. Allerseelen zeichnete Alois Jesner für die Kirchenzeitung der Diözese Linz eine prägnante Bildgeschichte aus folgenden vier Teilen: Die Oma sitzt in einem grauen Bild alleine vor dem Fernseher, sie sitzt alleine (in grau) auf einer Parkbank, liegt alleine (in grau) in einem Intensivbett. Erst im vierten Bett ist sie nicht mehr allein und es wird bunt: Elf Verwandte stehen mit Blumen am Grab der Oma. Erst als sie nicht mehr lebt, wäre sie nicht mehr einsam.

Schön, dass es bei unserem P. Alois anders war:

- Fünf Wochen wurde er daheim liebevoll betreut und gepflegt und musste nicht ins Spital,

- seine Familie – besonders seine drei Schwestern - konnten bei ihm sein, so viel er und sie wollten,

Leben vor dem Tod

- eine gute Freundin übernahm einen guten Teil der Pflege und gab den Schwestern Sicherheit für den Rest der Zeit,
- seine „Ordensfamilie“, vor allem ein Pater, besuchten ihn mehrmals am Tag,
- der Hausarzt ermöglichte den Aufenthalt daheim,
- viele Menschen besuchten ihn, sangen ihm etwas vor, erzählten ihm von Weyer,

- andere schickten ihm per Brief Grüße und Zeichnungen,
- viele begleiteten ihn mit Gedanken und Gebeten und fragten nach, wie es ihm geht, aus Anteilnahme, nicht aus Neugier,
- die vielen Menschen beim Begräbnis haben sich nicht erst da um ihn gesorgt,
- die 30 Kleriker am Begräbnis – vom Bischof bis zum Diakon – haben ihm nicht einfach die letzte Ehre erwiesen, sondern sich auch davor für ihn interessiert und ihn besucht und begleitet.

Und ist irgendetwas vielleicht nicht so gewesen (?), dann gibt es sicher wieder Gelegenheit, es anders und besser zu machen.



Nachruf für P. Alois

Den folgenden Nachruf haben die Obleute unseres Pfarrgemeinderates, Annemarie Klammer und Leo Klaffner beim Begräbnis am 3. November in Steyr für unseren verstorbenen Pfarrer gehalten.

Hochwürdiger Herr Bischof, hohe Geistlichkeit, liebe Familienangehörige, geschätzte Trauergemeinschaft; Im Namen der Pfarre Weyer möchten wir beide unseren Dank an P. Alois aussprechen:

Er hat in seiner Zeit in Weyer einige besondere Akzente gesetzt:

So brachte er die Idee der „Langen Nacht der Kirchen“ auch nach Weyer. Mehrmals gab es interessante Programme und viele Besucherinnen und Besucher. (auf seine Vermittlung hin gestaltete z. B. Bertl Mütter einen Teil der Langen Nacht 2009).

Das weit über Weyer hinaus bekannte und beachtete Projekt der Kirchenfenster von Siegfried Anzinger hat P. Alois mitgetragen und Zugänge zu den teilweise provokanten Darstellungen zu vermitteln versucht.

Beim 750-jährigen Pfarrjubiläum hat er viele Veranstaltungen mitgeplant und durchgeführt bis hin zum Festgottesdienst mit Altbischof Maximilian. Ein besonderes Anliegen waren P. Alois die Ministranten, die Jungschar und die Jugend,

um die er sich ganz besonders gesorgt hat.

Viele Familien hat er durch die Einladung zur persönlichen Mitgestaltung der Evangeliare zu einer besonderen Wertschätzung für das Wort Gottes geführt.

Aus P. Alois' Zeit stammen auch die Roraten mit gemeinsamem Frühstück im Advent. Sie waren für viele aus unserer Pfarre Anker und

Niemals vergaß er auf den Dank an Mitwirkende am Ende von Gottesdiensten – von der Musikkapelle, den Chören über die Organisten und die Ministranten, Verantwortliche für den Blumenschmuck, den Fahnenträgern bis hin zu den Messnern.

So hat ihm z. B. zu Ostern das „Halleluja“ von Händel so gut gefallen, dass er sagte: „So kann man es sich im Himmel vorstellen.“



Dioe Obleute unseres PGR (Leo Klaffner und Annemarie Klammer hielten den Nachruf für Pater Alois beim Requiem am 3. November

Foto: H. Haas

ein besonderer Einstieg in die vorweihnachtliche Zeit.

Seine Predigten vermittelten eben diese besondere Wertschätzung des Wortes Gottes. Mit viel Gespür und Menschlichkeit schaffte er es, die Menschen zu „berühren“ und im Herzen anzusprechen.

P. Alois hatte die Menschen in die Gottesdienste persönlich einbezogen.

Gottesdienst nicht als Feier des Priesters, der alle beiwohnen, sondern in tätiger Teilnahme der Pfarrgemeinde – das war für ihn selbstverständlich.

Einmalig wird auch sein guter Kontakt zu den Weyrer Vereinen bleiben. Er wurde von allen sehr geschätzt und aus diesem Grund auch von unserer Freiwilligen Feuerwehr zum Kurator erwählt. Zu vielen Menschen aus Weyer hatte P. Alois einen besonders guten Draht gefunden; er konnte zuhören und ein-

gehen auf die Menschen – ob er ihnen bei irgendwelchen Treffen begegnete wie dem Frauenkaffee, der Seniorenrunde, oder ob er sie im Krankenhaus besuchte, ob im seelsorglichen Auftrag oder ob er sie einfach auf der Straße traf. Er wurde als aufmerksamer, einfühlsamer und menschenfreundlicher Seelsorger geschätzt.

Viele Menschen erzählen von schönen, aufmunternden Erlebnissen mit ihm.

Wir erinnern uns an diese besonderen Begegnungen mit Alois und wollen ihn so in unserem Herzen bewahren.

Vorstellung

Liebe Schwestern und Brüder in der Pfarrgemeinde Weyer!

„Die Freude an Gott Halleluja ist unsere Kraft Halleluja;“ so lautet ein Psalmvers, den wir öfter singen als Antwortkehrvers nach der Lesung in der hl. Messe. An diesen Psalm dachte ich, als ich von der Diözese Linz gebeten wurde, für 10 Monate (bis 1. Sept. 2013) als Pfarrprovisor in Weyer zu dienen.

Kurz mein Lebenslauf: Geboren 1935 in Gaflenz (Post Weyer – Kirsngut), Gymnasium im Stift Schlierbach von 1946-1954, Theologie in Linz, Primiz in Gaflenz 1959, Pfarrer von Losenstein von 1974 bis 2011, zugleich Pfarrmoderator in Laussa von 1988 bis 1998 und seit 2001.

Als Pfarrprovisor in Weyer sehe ich die Aufgabe vor allem in der seelsorglichen Begleitung von PGR und MitarbeiterInnen. Kooperator Dr. Peter Prochac wird hauptsächlich die Seelsorgsarbeit wie Mess-

feiern, Sakramentenspendung, Krankenseelsorge, etc. leisten. Mag. Martin Rögner wird mich in der Pfarrseelsorge unterstützen.

Derzeit hat die Kirche keinen guten Ruf (Reformstau, Versagen mancher Kleriker etc.). Aber trotzdem dürfen wir nicht resignieren und nur Negatives sehen! Mutter



Msgr. August Walcherberger

Teresa wurde von einem Journalisten gefragt, was sie in der Kirche ändern würde. Ihre Antwort: „Sie und mich!“ Wenn wir dazu bereit sind, haben wir schon gewonnen! Eine Firma, wo die Angestellten und Kunden nur jammern und resignieren, kann auf Dauer nicht wachsen, sondern im Gegenteil,

sie wird untergehen.

Die Weltkirche wird global nicht untergehen. Jesus wird bei ihr bleiben bis zum Ende der Welt. Sie hat aber im Lauf der Kirchengeschichte viele blühende christliche Regionen verloren (Nordafrika, Vorderer Orient etc.).

Damit das nicht auch bei uns passiert, brauchen wir sicher Reformen! Aber wir dürfen das positive Denken nicht verlieren, sondern im Gegenteil sind wir eingeladen, die Botschaft Jesu (Evangelium = Frohbotschaft) mit Freude und Hoffnung zu verkünden!

Vor ca. 15 Jahren hat Dr. Josef Ratzinger, damals noch Chef der Glaubenskongregation in Rom, ein Buch geschrieben „Salz der Erde“. Dort meint er: „Europa und andere reiche Staaten werden rein statistisch immer weiter entchristlicht, und die frühere Volkskirche wird so kaum mehr existieren, aber er habe keine Angst. Die Kirche ist Salz der Erde und Licht der Welt, bzw. soll sie es immer mehr werden. Christliche BIOTOPE = christliche Familien und Kleingruppen, Gebetskreise etc. sind unsere Hoffnung für die Zukunft!“

Beten wir um den HI Geist! Er kann uns und die Kirche verändern!

Euer Pfarrprovisor
August Walcherberger

Interesse?

Die Pfarre sucht für die Reinigung der WCs am Friedhof und zur Betreuung der Pfarrkirche eine Person im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung (etwa 10h/Monat).

Auskunft und Anfragen:
Pfarrkanzlei (Tel. 6274)

Krankenkommunion

Wenn Sie für sich oder eine/n Angehörige/n einen Besuch mit der Krankenkommunion möchten, dann melden Sie sich bitte während der Kanzleizeiten in der Pfarrkanzlei, Tel.-Nr. 6274

Impressum:

„Pfarrblatt für Weyer“
Herausgeber: Pfarrgemeinderat Weyer;
Für den Inhalt verantwortlich:
Regina Dittrich, Hans Haas, Annemarie
Klammer, Karl Kößler, Konrad Rumets-
hofer;
Layout: Hans Haas
Alle: Oberer Kirchenweg 1,
3335 Weyer;
Druck: Ahamer GmbH.,
3335 Weyer;
Titelfoto: Hans Haas





Was wird nach Pater Alois sein?

Das Pfarrleben von Weyer hat mich schon als Studienkollege von Fritz Lenhart und Konrad Rumetshofer immer wieder interessiert bzw. seit 2005 als Personalreferent der Diözese Linz konkret beschäftigt. 2006 war es nicht einfach, einen Pfarrer zu finden. Es erwies sich als günstige Gelegenheit, dass P. Alois Gappmaier auf meine Anfrage bereitwillig zusagte. Es erfüllte mich dann mit Genugtuung, wenn ich über das Wirken von P. Gappmaier sehr positive Rückmeldungen bekam, aber auch mit Sorge, wenn er nicht einsatzfähig war.

Darum war ich auch über seine Krebserkrankung bestürzt. Ich konnte ihn hier und da im Krankenhaus besuchen und zuletzt im Pfarrhof Münichholz. Gerade weil er als Seelsorger viele Menschen anzusprechen verstand, trugen auch viele seine Krankheiten und Nöte mit und glichen seine Abwesenheit durch ihr Engagement aus.

In den letzten Wochen war leider nicht mehr an eine Genesung von P. Gappmaier zu denken. Ohnehin bedurfte es einer Besprechung im Pfarramt Weyer, wie sich die Zuständigkeiten und Aufgaben in den kommenden Monaten verteilen sollen. Somit trafen sich am 24. 10. die Mitglieder der Pfarrgemeinderatsleitung, Pfarrsekretärin Ingrid Haas, Pfarrassistent Mag. Martin Rögner, Kooperator Dr. Peter Prochac, Dechant Friedrich Lenhart und ich als Leiter der Personalstelle Priester.

Seit Monaten waren zwar Dechant Lenhart als Krankenstandsvertreter von P. Gappmaier und Dr. Prochac als Kooperator bestellt.

Aber Lenhart wollte diese formale Letztzuständigkeit nicht noch weitere Monate übernehmen. Darum baten wir seinen Vorgänger und Altpfarrer von Losenstein, Msgr. Walcherberger, dass er nach dem Tod von P. Gappmaier bis 31. 8.

Martin Rögner. Neben seiner Haupttätigkeit als Pfarrassistent in Gaflenz hat er auch Seelsorgsaufgaben im Altenheim Weyer. Er soll nun auch vor allem dem Fachausschuss Liturgie bei der (Termin-) Planung und Koordination der Gottesdienste behilflich sein.

Trotz dieser Klärungen bleibt es eine Übergangslösung. In Anbetracht der Personalsituation auch in den Nachbarparolen wollen wir für die Zeit ab September 2013 einen neuen Pfarrer für Weyer suchen. Ein solcher wird voraussichtlich auch einmal für weitere Parolen zuständig sein müssen, in welcher Form der Pfarrverantwortung auch immer.

Derzeit kann ich Ihnen nur diese feste Absicht der Diözese bekunden. Die Suche nach konkreten Kandidaten wird erst im Frühjahr 2013 erfolgen. Zugleich werden wir auch mit Dr.

Prochac überlegen, wo er seinen Fähigkeiten gemäß am besten eingesetzt sein soll.

Ich danke allen Seelsorgern für Ihren Dienst gerade jetzt in der Pfarre Weyer sowie den vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und der Pfarrsekretärin für Ihr Engagement und Durchhaltevermögen. Ich wünsche Ihnen - auch im Namen unseres Herrn Diözesanbischofs - viel Freude, Mut, Kraft und Gottes Segen für die gemeinsame Verkündigung der Frohen Botschaft in Ihrer Pfarre.



Es erfüllte mich dann mit Genugtuung, wenn ich über das Wirken von P. Gappmaier sehr positive Rückmeldungen bekam

Foto: H. Haas

2013 Pfarrprovisor von Weyer wird.

Er kann dies nur insofern sein, als er die anderen vor Ort Tätigen unterstützt.

Dr. Prochac übernimmt einen Großteil der liturgischen Feiern. Viele administrative und organisatorische Fragen laufen bei der Pfarrsekretärin zusammen. Manches konnte sie an Ehrenamtliche weiterleiten, z.B. die finanziellen und baulichen Anliegenheiten beim Finanzausschuss, der sehr kompetent besetzt ist.

Weitere Unterstützung kam schon in den letzten Wochen von Mag.

Martin Füreder



P. Alois und das Konzil

Vor 50 Jahren wurde das Zweite Vatikanische Konzil eröffnet: am 11. Oktober 1962. Fast vier Jahre vorher und erst drei Monate nach seiner Wahl zum Papst hat Johannes XXIII. am 25.1.1959 diese Kirchenversammlung am Ende eines Gottesdienstes zum Abschluss der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen recht überraschend angekündigt. Die Reaktion auf diesen Schritt war sehr zurückhaltend. Kardinal Montini, der spätere Papst Paul VI., soll am Abend des Tags der Ankündigung gesagt haben: „Der alte Knaube weiß ja gar nicht, in welches Hornissennest er da gestochen hat.“ Und ein anderer Kardinal, Giacomo Lercaro von Bologna, warf ihm sogar Unerfahrenheit und Dummheit vor, indem er diesen Schritt setzte. Beide genannten Kirchenvertreter haben sich übrigens später sehr für das Konzil und eine „Verheutigung“ der Kirche eingesetzt.

Johannes XXIII. blieb konsequent bei seinem Plan und achtete darauf, dass er einerseits nicht verschleppt und verzögert wurde und dass andererseits die Thematik nicht von vorneherein eingeschränkt wurde.

Unsere Diözese stellt die nächsten Jahre in den Dienst einer Auseinandersetzung mit dem Konzil. Die Umsetzung der Ergebnisse der Konzile der Geschichte dauerte immer Jahrzehnte. Franz Gruber,

Theologe an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität in Linz, meinte sogar, dass die Auseinandersetzung um die Bedeutung des Konzils erst jetzt in die entscheidende Phase tritt.

Wir werden uns daher auch im Pfarrblatt mit dem Konzil beschäftigen, nicht im Sinn einer Nostalgie, sondern weil es nach wie vor für die katholische Kirche von entscheidender Bedeutung ist und ein ungeheures noch ungehobenes Potenzial birgt.

Am Anfang stehen einige Aspekte, die im seelsorglichen Wirken von

seiner priesterlichen Tätigkeit auf besondere Weise gepflegt: von der Sorge um die Ministrant/innen, über das Einbeziehen vieler Personen bis zum aufmerksamen Dank am Ende der Feiern an alle, die auf ihre Weise ihren Beitrag eingebracht hatten.

Bedeutung des Wortes Gottes

In den Dokumenten über die Offenbarung und über die Liturgie betonen die Konzilsväter die Gegenwart Gottes in seinem Wort. Es soll sorgfältig erforscht und im Gottesdienst den Gläubigen „reicher, mannigfaltiger und passender“ nahegebracht werden. Wir haben mit P. Alois eine besondere Wertschätzung des Wortes Gottes erlebt: Er hat mit dem Kinderliturgiekreis viele Familien angeregt, je eine Seite mit dem Sonntagsevangelium in einem eigenen Evangeliar zu gestalten, er hat die Evangeliumsprozession eingeführt, in der er begleitet von den Ministrant/innen Gottes Gegenwart in seinem Wort betont hat, er hat Wert auf den feierlichen „Halleluja-Ruf“ vor der Verkündigung des Evangeliums gelegt usw. Vor allem aber hat er in seinen Predigten das Evangelium wieder als wirklich frohe Botschaft unseres barmherzigen und leidenden Gottes deutlich gemacht.

Achtung der Laien und ihres gemeinsamen Priestertums

Das Konzil spricht davon, dass die Gläubigen in der Taufe „zu einem geistigen Bau und einem heiligen Priestertum geweiht“ werden. Sie sind nicht einfach nur mehr über den Gehorsam der Kirche zugeordnet, die vor allem aus der Hierarchie, also aus dem Papst, den Bischöfen und den Priestern be-



Liturgie als Feier des Volkes Gottes in tätiger Teilnahme

Foto: H. Haas

P. Alois in Weyer besonders deutlich geworden sind:

Liturgie als Feier des Volkes Gottes in tätiger Teilnahme

Die Erklärung über die Liturgie war das erste Dokument des Konzils, das mit einer überwältigenden Mehrheit von 2147 Stimmen und nur 4 Gegenstimmen beschlossen wurde. Gottesdienst wird nicht mehr so sehr als der vom Priester vollzogene Kult, sondern als gemeinsame Feier der Gemeinde verstanden, an der alle „tätig teilnehmen“ sollen. P. Alois hat das in

Wie wird das weitergehen?

Der Tod von Pater Alois macht uns traurig, aber darüber hinaus stellt sich auch die Frage nach der Zukunft: Er war unser Pfarrer und vieles war auf seine Person zentriert. Unser Kaplan Peter Prochac ist als Priester vor Ort erste Ansprechperson in liturgischen Fragen, aber darüber hinaus hängen viele Dinge in der Luft.

Diese Fragen waren auch das Thema der heurigen Pfarrgemeinderatsklausur am 16. und 17. November. Nach und nach wird klar, was bisher alles selbstverständlich passiert ist und jetzt erst bemerkt werden muss, damit es auch in Zukunft geschieht!

Der Pfarrgemeinderat wurde heuer im März neu gewählt, hat die Aufgaben teilweise neu verteilt und ist natürlich mit der aktuellen Situation umso mehr gefordert. Alle beteiligten Personen bemühen sich in dieser Lage, ihr Bestes zu geben. Oft sind Vorurteile und Gerüchte schneller und erschweren die Situation zusätzlich. Deshalb gibt es einige Bitten

an alle Menschen in unserer Pfarre:

Sie haben bei der Wahl im März die Zusammensetzung des aktuellen PGR mitbestimmt. Vertrauen Sie auch jetzt darauf, dass diese Menschen sich darum bemühen, zum Wohle unserer Pfarre zu ar-



„Standortbestimmung bei der diesjährigen PGR-Klausur

Foto: H. Haas

beiten.

Auch wenn ab und zu Pannen passieren, geschehen diese nicht vorsätzlich, sondern weil es da in der Vergangenheit noch „Mechanismen“ gegeben hat, die wir noch nicht entdeckt haben.

Meistens werden aus Unwissenheit Gerüchte in die Welt gesetzt, die dann oft für andere Menschen sehr verletzend sein können. Wenn Sie gewisse Vermutungen hegen, dann fragen Sie bitte einfach während der Kanzleizeiten (Mo, Do, Fr von 8.00 bis 10.00 und

Di von 16.00 bis 18.00 Uhr) nach, ob diese Vermutungen dem Sachverhalt entsprechen!

Bei Anliegen betreffend Liturgie wenden Sie sich bitte an Kaplan Peter Prochac. Er hat am Mittwoch von 8.00 bis 10.00 Uhr Sprechstunde.

Als PGR bemühen wir uns, für

die verschiedenen Anlässe / Themen Verantwortliche zu finden. Diese Personen haben dann auch das Vertrauen und die Rückendeckung des PGR, Fragen zu beantworten und auch Entscheidungen zu treffen. Für Bau- und Friedhofsangelegenheiten ist das zum Beispiel Stefan Übellacker, oder für „sonstige pfarrliche Angelegenheiten“ Leo Klaffner, für Dinge, die direkt den PGR betreffen, Annetta Klammer.

Wir hoffen, dass sich diese Situation nach dem Sommer 2013 verändern wird. Da aber der Priestermangel (nicht nur in unserer Diözese) bekannt ist, kann es auch dafür keine Garantie geben! Die vor uns liegende Zeit wird schwierig genug und deshalb bitten wir Sie um Ihr Wohlwollen, damit es mit Gottes Hilfe trotzdem eine fruchtbare Zeit werden kann.

stehe. Vielmehr wird die Kirche als Volk Gottes verstanden, die Ämter in ihr sind in erster Linie Dienste und keine Herrschaftsrollen. P. Alois hat diese Achtung vor den Getauften, ihrer Würde und ihren Fähigkeiten vorgelebt, indem er nach seinen Möglichkeiten die begleitet, wertgeschätzt und unterstützt hat, die sich in verschiedene Dienste der Pfarre stellen. Er hat nicht ständig über die schlechter werdenden Zeiten gejammert und überall einen Glaubensverlust gesehen, sondern als Seelsorger die Menschen in der heutigen Zeit

seelsorglich begleitet.

Im Lesen der Konzilstexte und im Blick auf das Wirken von P. Alois in Weyer findet man unzählige weitere Akzente, die P. Alois gesetzt hat, um im Geist des Konzils die Menschen der heutigen Zeit mit Gott in Berührung zu bringen und die Frohe Botschaft heute zu verkünden. Auch aus diesem Grund bleibt vielen eine große Dankbarkeit diesem besonderen Seelsorger und Menschen gegenüber.

Konrad Rumetshofer



P. Alois und sein Kranksein

Wir kennen aus dem Evangelium die Heilung des blinden Bartimäus. Ein Mensch – krank und eingeschränkt - trifft Jesus und schreit um Heilung und Hilfe. Jesus heilt ihn.

Haben wir nicht auch alle gefleht und gerufen, gebetet und gewünscht, dass unser P. Alois wieder gesund wird. Warum hat Gott ihn nicht geheilt? Waren unsere Gebete zu wenig laut? Unser Vertrauen zu schwach? Oder hört Gott unsere Bitten gar nicht? Wollte P. Alois überhaupt gesund werden?

O ja, und wie! So sehr hatte er es sich gewünscht, wieder als Pfarrer in unserer Gemeinde zu sein. Von Pension mit 65 wollte er nichts wissen. Er war gern Priester. - Und für die Menschen da sein und die Frohe Botschaft zu verkünden, das war sein Leben. Wie hat er es verstanden, beim Gottesdienst oder bei Festen, wie Hochzeit, Taufe oder Begräbnis immer die richtigen Worte zu finden. Wie hat er es verstanden, einen liebenden und barmherzigen Gott zu verkünden und auch kirchenferne Menschen anzusprechen und in die Kirche hereinzuholen. Seine bescheidene, liebenswürdige Art, seine Geduld beim Zuhören und sein eigener Glaube an Jesus Christus waren wohlthuend und ansteckend.

Wie freute er sich z.B. über seine Ministranten und wie liebevoll hat er sie immer geführt, wenn sie nicht recht wussten, was jetzt dran ist. Alle hat er sie mit ihren Namen begrüßt, wenn sie zu ihrem Dienst kamen. Und mit vielen anderen Gruppen war es ebenso.

Wenn wir an all das zurückdenken und wissen, das wird nicht mehr sein, sind wir wohl sehr traurig und verstehen Gott nicht.

- Was aber, wenn Gott besser weiß als wir, was für seine geliebten Kinder richtig ist?
- Was, wenn er für P. Alois eine so große Liebe hat, dass er ihn aus diesem irdischen Leben holt, um ihm ein Leben in Fülle zu schenken? Ohne Schmerz, ohne Angst, ohne Depression, ohne Überforderung.

abwechselnd mit seinen leiblichen Schwestern begleiten und betreuen. Der Pfarrhof Münichholz war der Ort, wo er die meiste Zeit seines Priesterlebens verbracht hatte und wo er sich bei seinen Ordensbrüdern zuhause fühlte. Sein Gesundheitszustand hat sich rapide verschlechtert, und es war sicher nicht leicht für ihn, so vollständig auf Hilfe angewiesen zu sein. Er war sehr dankbar für alles. Keine Klage kam über seine Lippen und er hatte – Gott sei Dank – keine Schmerzen. Ein tiefer Friede und Stille lagen über ihm.



Er hat auch in sehr krankem Zustand noch gerne Kinder um sich gehabt und mit ihnen gescherzt

Foto: H. Haas

- Wenn Gott sagt: „Du warst ein guter Diener. Es ist genug! Ich führe dich heim und mache dich heil.“

Können wir glauben, dass P. Alois jetzt mehr und vollständiger geheilt ist als Bartimäus? Glauben wir, dass ihm die Augen aufgehen und er Jesus von Angesicht zu Angesicht schaut und dass Jesus ihn in die Arme schließt.

Er, der ein Leben lang versucht hat, Jesus nachzufolgen, hat dieses Ziel erreicht.

In den letzten Wochen seiner schweren Krankheit durfte ich ihn

Er hat sehr viel geschlafen und man hätte fast glauben können, er schläft sich jetzt gesund. Essen konnte er nicht mehr alleine, aber bis zuletzt konnte er Wünsche äußern, was er essen möchte. Über seine Krankheit und den bevorstehenden Tod hat er nicht viel geredet. Aber er hat gespürt, wie es um ihn steht.

Gestern um ein Uhr früh ist er im Beisein seiner drei Schwester und seines Ordensbruders P. Essl ganz ruhig gestorben. In der Früh konnte ich noch von ihm Abschied nehmen: Sein Gesicht war ganz entspannt und friedlich.

Liebe Pfarrgemeinde, wir können Gott nur danken dafür dass wir P. Alois sechs Jahre haben durften und er uns mit seinen Gaben beschenkt hat. Wir müssen ihm aber auch ein Leben im Heil-Sein, Geheilt-Sein, Heilig-Sein wünschen und gönnen. Gott hat unsere Gebete und Bitten erhört. Aber nach seinem Ratschluss und nach seiner Weisheit und Liebe.

Brigitte Blaha im Sonntagsgottesdienst nach dem Tod von P. Alois



Vorstellung PGR-Mitglieder

Mag. Martin Rögner, 43 Jahre, in Obersdorf im Weinviertel aufgewachsen, in Wien Theologie studiert, dort auch 6 Jahre als Pastoralassistent gearbeitet. Seit 2000 mit Karin verheiratet, eine Tochter, seit 2001 in Gafelnz.

• *Was motiviert dich zur Mitarbeit im Pfarrgemeinderat?*

Der PGR ist für mich Beruf und Berufung. Hier wird deutlich, dass Christen durch Taufe und Firmung Verantwortung übernehmen. Mich motiviert Jesus Christus, seine Botschaft vom Reich Gottes, das unter uns



Martin Rögner

schon anbricht, von der Liebe, die Menschen verbindet, die Freude und Hoffnung gibt. Es gibt in der Kirche vieles, das veraltet ist und einer Neuerung bedarf, trotzdem glaube ich, dass es die Kirche

Jesu Christi ist. Ich sehe es auch als meine Berufung, in seinem Sinne nach meinen Möglichkeiten Kirche zu gestalten. Im PGR finde ich viele Gleichgesinnte, mit denen gemeinsam etwas erreicht werden kann.

• *Warum ist dir der Glaube/die Pfarre wichtig? Gibt es ein Schlüsselerlebnis in deinem Leben?*

Der Glaube war mir immer wichtig. Ich habe ihn in der Familie erfahren, er hat mir immer wieder Halt gegeben, und ich habe ihn in Jungschar, Jugend, Kirchenchor,... erlebt. Insofern sehe ich die Pfarre neben der Familie immer noch als einen der wichtigsten Orte der Glaubenserfahrung und -vertiefung. In der Pfarrgemeinschaft feiern wir, was Jesus uns offenbart hat: dass das Leben stärker ist als

der Tod.

Geprägt hat mich das Studium der Theologie, wo ich meinen Glauben noch viel besser kennenlernen und vertiefen konnte.

• *Was sind deine Wünsche/deine Visionen für die pfarrliche Zukunft?*

Jesus war ein Botschafter des Lebens und der Liebe. Wenn diese Botschaft auch in der Pfarre, ja in jeder christlichen Gemeinschaft sichtbar, spürbar und erfahrbar wird, dann hat die Kirche Zukunft. Die Pfarre soll zum Leben verhelfen, besonders auch, wenn Menschen zu scheitern drohen oder in mancher Beziehung gescheitert sind. In der Pfarre, wie ich sie mir wünsche, sind Dialog, gegenseitige Achtung und Toleranz selbstverständlich, da gibt es nicht arm und reich, konservativ und progressiv,... sondern alle sind wie Geschwister, ein Volk Gottes.

Verena Sonnleithner, 24 Jahre.

• *Was motiviert dich zur Mitarbeit im Pfarrgemeinderat?*

In den PGR bin ich als Vertreterin der Jungschar gekommen. Die Menschen in dieser Runde haben eine solche Freude ausgestrahlt, dass ich auch noch nach meiner aktiven Jungscharzeit ein Teil der Pfarre sein wollte. Ein Teil, der unterstützt, mithilft und live dabei ist. Und ich bin sicher, dass ich mich richtig entschieden habe!

• *Warum ist dir der Glaube/die Pfarre wichtig? Gibt es ein Schlüsselerlebnis in deinem Leben?*

Besonders gerne erinnere ich mich an die Lagermessen in der Jungschar. Da herrscht eine ganz besondere Atmosphäre, wo jeder einzelne persönlich in die

Messe eingebunden wird, durch eine Zeichnung die als Dekoration hängt, eine Fürbitte die für einen Freund geschrieben wurde oder durch ein Lied. Da mir der Platz der Kinder und Jugendlichen in der Pfarre sehr am Herzen liegt, bin ich seit heuer Mitglied im Jugendfachausschuss – voller Motivation und Tatendrang.

• *Was sind deine Wünsche/deine Visionen für die pfarrliche Zukunft?*

ich wünsche mir, dass Jugendliche nicht in einen Topf geschmissen werden (die jungen Leute haben nur Trinken, Rauchen und Drogen im Kopf, glauben nicht an Gott, hören laute wilde Musik, sind tä-

towiert, usw). Wer sagt denn, dass ein tätowierter Punk nicht genauso zu Gott betet? Wo steht denn, dass man nur in der Kirche an Gott



Verena Sonnleithner

glauben und beten kann? Wie schaut der richtige Glaube aus? Soll das nicht jeder für sich entscheiden? Gerade jetzt, wo sich rund um uns alles verändert, darf die Kirche nicht stehen bleiben – nicht alles Neue ist gut oder alles Alte ist schlecht – aber alles

abzulehnen, ist falsch. Uns geht es gut, wir leben in einem freien Land und es gibt nicht nur einen richtigen Weg zu Gott. Wir Jugendlichen sind die Zukunft, sind die zukünftige Glaubensgemeinschaft – die, die Ihren Glauben neu entdecken.

Wenn zu Weihnachten...

eine(r) fehlt:

Die Sehnsucht nach Harmonie und Frieden ist zu Weihnachten besonders intensiv. Weihnachten ist bei uns das Fest der Familie. Wenn nun an diesem Tag einer fehlt und nie mehr wieder kommen wird, so ist das gerade an diesem Tag besonders schwer zu ertragen.

Manche betroffenen Menschen sagen, sie würden am liebsten gar nicht feiern, manche fliegen weit weg, wo sowieso alles ganz anders ist, manche nehmen sich vor, so zu tun, als wäre alles wie immer. Alle, die das zum ersten Mal erleben müssen, haben Angst: Angst, dass sich der Schmerz nicht zur Seite schieben lässt, dass er hochkommt und man dann dasitzt und wei-



nen muss, dass das Unglück, der Verlust übermächtig spürbar wird, Angst auch, damit das Fest für sich und die anderen zu verpfuschen.

Doch um Weihnachten kommt man nicht herum, man kann sich daran nicht vorbei stellen, das Fest findet statt, man muss diesen Tag leben, gestalten, mit dem Schmerz umgehen, da dieser sich nicht umgehen lässt.

Ich möchte Sie ermutigen, eine Form im Ablauf Ihrer Feier zu suchen, wo die Traurigkeit ihren Platz bekommt und das Gespräch über den/die Verstorbene/n sein darf. Laden Sie alle Familienmitglieder ein, z.B. ein Erlebnis zu erzählen, oder ein Andenken zu bringen und was es für eine Bedeutung hat. Oder Sie füllen ein Körbchen mit Krimskrams aus Küche, Schreib-

tisch oder Setzkasten und bitten alle, sich ein Symbol zu suchen dafür, wie es jedem/r derzeit geht. Oder überlegen Sie gemeinsam, was der/die Verstorbene ihnen wünschen würde. Kann sein, dass Sie auch weinen müssen, aber haben Sie keine Angst davor. Jorgos Canacakis, der sich viel mit Trauerarbeit beschäftigt hat, sagt: „Die Trauer ist eine Dame, die beachtet werden will“, dann kann sie sich auch wieder zurückziehen und einem Gefühl der Verbundenheit mit dem Fehlenden und denen, die da sind, Platz machen. Mag sein, dass keine fröhlichen Weihnachten daraus werden, aber doch sehr wohl ehrliche. All das auch mit dem Bewusstsein, dass wir den Geburtstag dessen feiern, der in die Welt kam um sich derer anzunehmen, die „mühselig und beladen“ sind.

Gerlinde Neuhuber
Dipl.Ehe-,Fam.-und
Lebensberaterin

Mission – nicht nur in Namibia

An Stelle von Kränzen zum Begräbnis von P. Alois wurde eine Spende für die Namibia-Mission des Ordens der Oblaten der unbefleckten Jungfrau Maria (abgekürzt: OMI) erbeten, dem P. Alois angehörte. Der Orden wurde 1816 vom heiligen Eugen von Mazenod gegründet.

Ebenfalls aus dem Lungau wie P. Alois stammt Philipp Pöllitzer, 1940 in Mörtelsdorf (bei Tamsweg) geboren. Zum Priester geweiht wurde er 1965. 2007 wurde er zum Bischof der Diözese Keetmanshoop in Namibia geweiht.

Diese ist etwa dreimal so groß

wie Österreich, aber sehr dünn besiedelt: Etwa ein Viertel der Be-



völkerung, nämlich 40.000, sind Katholik/inn/en. Sie werden in 21 Pfarren von zwei Diözesan- und 16 Ordens-Priestern betreut. Dazu kommen noch neun Diakone sowie ca. 50 Ordensschwwestern und 20 Katechist/inn/en.

Bei der Bischofssynode 2012 in Rom betonte Bischof Pöllitzer, die christliche Missionsaufgabe dürfe sich nicht nur auf die klassischen Missionsländer beschränken. Sie müsse vor der eigenen Haustür beginnen. Sie dürfe sich dabei

Fortsetzung Seite 11, unten

*P. Alois als Rikshafahrer
beim Weltladentag*

Foto: Kößler



Gedanken

Adventlich leben

*Adventlich leben,
um bereit zu sein für das,
was manchmal so überraschend in unser Leben tritt,
was uns anrührt und bewegt,
was uns angeht und persönlich meint.
Adventlich leben,
um hellwach zu sein für das,
was es neu zu erkennen gilt
in dieser Zeit
der seltenen oder verloren gegangenen Visionen,
die aber Gottes Zeit mit uns und für uns ist.
Adventlich leben,
um ganz Ohr zu sein für jene,
die uns von ihrem Kummer und ihrer Mühsal,
ihrer Hoffnung und ihrer Not,
ihrer Sehnsucht und ihrer Enttäuschung erzählen wol-
len.
Adventlich leben,
um ganz da zu sein für den,
der neu ankommen will in mir persönlich
als menschenfreundlicher Gott,
als vertrauenswürdiger und liebevoller Freund.*

Aus: Paul Weismantel, Spuren der Sehnsucht



Foto: A. Klammer

Fortsetzung von Seite 10

nicht nur auf das gute Beispiel einengen lassen. „Das direkte Wort ist ebenso nötig für die Fernstehenden wie für die Abermillionen von Nichtchristen, die heutzutage im Abendland gleichsam direkt in die Arme der Mutter Kirche laufen“, meinte der Bischof: „Was tut

Mutter Kirche? Sie zittert verzagt. Im Klartext: Tun wir genug, direkt und bewusst, für die Fernstehenden und Immigranten? Der Heilige Geist kann durch uns auch jene ansprechen, die vom säkularen oder ethnisch-traditionellen Geist oder Ungeist im Bann gehalten werden“, betonte der Missionsbi-

schof.

Danke für Ihre Spenden für die Arbeit von Bischof Pöllitzer. Bei der Totenwache waren das € 870,-. **Weitere Spenden bitte auf folgendes Konto: Bank Austria, BLZ: 12000, Kto. 0044 3994 900; Verw.zweck: Bischof Pöllitzer**

Hallo Kinder!

Am 20. Oktober starteten wir ein neues JS-Jahr mit einem tollen Fest. Von jetzt an stehen jeden Samstag nachmittag wieder „Spiel, Spaß & Action“ am Programm. Wir freuen uns schon sehr auf ein spannendes Jahr mit euch!

Advent, Advent ...

eine Zeit voller Lichter und Harmonie. Einen der ersten Besucher dieser Zeit kennt ihr sicher alle! – den Hl. Nikolaus

Wir haben ein kleines Gedicht für euch, das dem Nikolaus sicherlich gefällt:

*Mit dem großen Rumpelsack,
auf dem Rücken huckepack,
zieht der liebe Nikolaus,
durch den Schnee von Haus zu Haus.*

*Bringt den Kindern schöne Gaben,
dass sie ihre Freude haben.*

*Danke lieber Nikolaus
komm bald wieder in unser Haus!*

Zur Adventzeit gibt es viele Leckereien, auf die sich so manche Naschkatze schon ein ganzes Jahr lang freut!

Hier ein schnelles Rezept:

„Drachenfutter – Kekse“

Zutaten:

- 200g Butter (flüssig)
- 100g Zucker
- 2 Eier
- ½ TL Zimt
- 500g Haferflocken (kernig)
- 100g Sonnenblumenkerne
- 1 Pkg Vanillezucker

Zubereitung

Die Haferflocken werden mit der flüssigen Butter in einer Schüssel verrührt. Die restlichen Zutaten werden der Masse zugefügt und untergehoben. Mit 2 Teelöffeln werden nun kleine Haufen auf ein mit Backpa-

pier ausgelegtes Backblech gegeben.

Im vorgeheizten Backofen bei 200°C werden sie goldbraun gebacken.

Neues im Pfarrblatt- Team der Jungschar:

Danke ...

... an Doris, für deinen jahrelangen Einsatz als Gestalterin der Pfarrblattseite!

... an Maria! Die neue „kreative Hand“ unseres Teams!

NIKOLAUS, komm in unser Haus



Die Katholische Jungschar bemüht sich seit vielen Jahren um eine angstfreie und kindgerechte Fei-
gestaltung zum Nikolausfest. Auch heuer werden wieder Hausbesuche angeboten.

**Am Mittwoch, den 5.
Dezember und am**

**Donnerstag, den 6. Dezember
ist der Nikolaus ab 17.00 Uhr unterwegs.**

**Anmeldungen in der Pfarrkanzlei,
Tel. 6274-11**

**Wir wünschen eine
wunderschöne
Adventzeit**

Maria & Sarah

Sternsinger



Die Zeit ist schon wieder nahe: Die Sternsinger sind unterwegs von 27. Dezember bis 6. Jänner.

Wir bitten Sie um wohlwollende Aufnahme und Unterstützung dieser größten Aktion zugunsten benachteiligter Menschen im Süden in ganz Österreich!

Hallo, Grüß Gott und Griaß eich!

Auch wir, das neue Team der katholischen Jugend Weyer, möchten uns kurz bei euch vorstellen.



dem Motto ‚Weil ICH es Gott wert bin‘ gestalteten wir den Sonntagsgottesdienst einmal etwas anders und fanden dabei großen Anklang. Wir versuchten uns an einem etwas anderen Glaubensbekenntnis, einem Rollenspiel und Markus schenkte uns in seinen Predigtgedanken einen sehr persönlichen Einblick zum The-

die Jugend noch weiter ausbauen und das funktioniert nur mit eurer Unterstützung. Gemeinsam möchten wir entscheiden, wie sich die Weyerer Jugend im Pfarr- und Gemeindeleben einbindet, was wir uns unter katholischer Jugend vorstellen und noch vieles mehr. Es soll ein Ort sein, wo wir Jungendlichen – salopp gesagt – über Gott und die Welt reden können, für alles und jeden soll ein Platz entstehen.

Damit ihr auch immer informiert seid, wann bei uns was los ist, haben wir auch eine Gruppe auf Facebook gegründet, so könnt ihr uns auch jederzeit erreichen.

Susanne Hofer (Kindergartenpädagogin in Linz, 20) und Jakob Kupfer (Wirtschaftsstudent in Wien, 20) kennt ihr ja bereits, neu im Team sind Markus Stockinger (Polizeischüler in Linz, 23), Sarah (BAKIP-Schülerin in Amstetten, 18) und Verena Sonnleithner (Sekretärin Fa Leeb, 24). Wir fünf sind nun eure Ansprechpartner in Sachen Jugend rund um das Leben in der Pfarre.



Jugendmesse am Weltmissionssonntag mit Peter Prochac, „Onkel Hans“ Johann Stockinger und Brigitte Hofer

Fotos: H. Haas

Wir freuen uns auf eine superdupermegatolle Jugendzeit mit euch! Bis bald

Susi, Jakob,
Markus, Sarah
und Verena

In den letzten Wochen hat sich einiges getan, ein Jugendfachausschuss hat sich gebildet und der etwas veraltete Jugendraum im Pfarrzentrum wird gerade generalüberholt – er strahlt bereits in neuer Farbe und wird mit neuem Mobiliar ausgestattet, mehr werden wir euch im nächsten Pfarrblatt berichten können. Mit einem ganz besonderen Highlight starteten wir unsere Jugend am 21. Oktober, am Weltmissionssonntag. Wir feierten gemeinsam mit dem Chor Vocabella, Brigitte Hofer, Peter Prochac und Johann Stockinger eine geniale Jugendmesse. Unter

ma Glauben – zu seinen Erfahrungen und Gedanken. Ihr seht, es herrscht Aufbruchsstimmung! Doch wir stehen noch am Anfang – in den kommenden Wochen und Monaten möchten wir



Verkauf der Missio-Produkte: Schokopralinen und Gummibären



Taufen		29.09.2012 Luca KLEINHAG- AUER Wien		06.10.2012 Martin UNTERBER- GER Pichl	
	27.10.2012 Ruben Alexan- der PAAR Waidhofen/ Ybbs		28.10.2012 Sophie STEINPAR- ZER Pichl		17.11.2012 DAVID Leo- pold Kopf Neudorf



Beratung

von Gerlinde Neuhuber



Allerheiligen und Allerseelen sind die Feiertage im kirchlichen Jahreskreis, die der Trauer einen öffentlichen Raum und Rahmen geben, traurig sein ist an diesen Tagen erlaubt. Viel zu schnell soll man jedoch nach einem Todesfall einfach wieder funktionieren. Doch Verlust und Schmerz liegen wie eine dunkle Decke über dem Alltag. Die Welt scheint still zu stehen. Für alle anderen dreht sie sich längst wieder weiter.

Die Zeit allein heilt leider gar nicht alle Wunden, es ist nur mit zunehmendem Abstand leichter, Schmerz und Trauer zuzudecken und wegzuschieben.

Denn: „Die Trauer ist wie eine Dame, die beachtet werden will!“, sagt der Trauerforscher Jorgos Canakakis. Ich führe den Gedanken weiter: Wenn die „Dame Trauer“ ihre Beachtung erhält, so kann sie sich auch wieder zurückziehen.

Was heißt das nun konkret?

+ Den Schmerz zulassen, alle Gefühle zulassen, sie spüren, das Weinen zulassen, Tränen nicht hinunterschlucken; Weinen ist heilsam, nur die Tränen, die man hinunterschluckt, können einem schaden. Wir schämen uns meist

ÜBER DAS TRAUERN

unserer Tränen. Haben Sie keine Angst! Man hält das aus - und auch unsere Mitmenschen.

+ Mit jemandem über alles reden, was einem durch den Kopf geht: über sich selbst, die Gedanken und Gefühle, über den Verstorbenen; über alles, was auch offen und unvollendet blieb.

+ Man kann Fotos anschauen, Erlebnisse erzählen, für Erinnerungsstücke, „Schätze“, einen Platz in der Wohnung bestimmen.
+ Schreiben, eine Art Trauertagebuch führen;

+ eine Kerze anzünden, einen Text lesen, beten.

Auch in eine Weihnachtsfeier, ein Familienfest, lässt sich das Gedenken an einen Verstorbenen integrieren. Es schafft Verbundenheit und Nähe. Haben Sie auch da keine Angst vor Tränen. Sie versiegen wieder und Feiern wird möglich.

Und noch eines: Man muss nicht allein bleiben mit seinem Schmerz. Man darf sich Hilfe gönnen. Reden hilft! Eine Möglichkeit dazu finden Sie in der Beratungsstelle von BEZIEHUNGLICHEN im Pfarrzentrum Weyer.

Erstanmeldung unter der Nr. 0732 – 773676.

Dass Sie in Ihrer Trauer die Hilfe finden, die Sie brauchen, wünscht Ihnen Ihre Beraterin

Gerlinde Neuhuber



Begräbnisse		24.08.2012 Heidemarie STÖCKL- MAIR (68) Hollensteiner- straße		05.10.2012 Tina BUCHNER (31) Wien	
	26.10.2012 Adolf Haiden (68) Steyr		03.11.2012 Pater Alois GAPPMAIER (65) Weyer		06.11.2012 Hedwig PFEIFFER (91) St. Gilgen
09.11.2012 Christine SPERR (97) Schmeidel- straße		17.11.2012 Sonja SCHLEYER- BACHBAU- ER (56) Mariahilf		20.11.2012 Josefa WÖH- RENSCHIM- MEL (82) Schmeidel- straße	

Gottesdienste in der Advent- und Weihnachtszeit

Sonntagsgottesdienste
um 9.00 in der Pfarrkirche und am
Samstag um 19.00 in der Marktkapelle

Kinder- und
Familiengottesdienste
im Advent am
Sonntag um 10.30
in der Marktkapelle

Bußgottesdienst
Mittwoch, 12.12.
um 19.00 Uhr in
der Marktkapelle

Rorate
Gottesdienst, je-
weils am Donnerstag (06., 13. und
20.12.) um 6.00 in der Marktkapelle
mit anschließendem, gemein-
samem Frühstück



Heiliger Abend, 24.12.
16.00: Erwartungsfeier, Pfarrkirche
23.00: Christmette, Pfarrkirche

Christtag –
Hochfest der
Geburt des
Herrn, 25.12.
9.00 Pfarrgottes-
dienst in der Pfarr-
kirche

Hl. Stephanus,
26.12.
9.00 Pfarrgottes-
dienst in der Pfarr-
kirche

Silvester, 31.12.
16.00 (Pfarrkirche): Dankgottes-
dienst zum Jahreswechsel

Hochfest der Gottesmutter
Maria, Neujahrstag, 1.1.
9.00 Pfarrgottesdienst in der Pfarr-
kirche

Erscheinung des Herrn,
Dreikönig, 6.1.
9.00 Pfarrgottesdienst mit den
Sternsängern
10.30 Kinder- und Familiengottes-
dienst (Marktkapelle)

Gottesdienste im Altenheim
an Sonntagen jeweils 9.30 Wort-
Gottes Feier, ebenso am 25.12. -
an Freitagen um 14.30 Hl. Messe ,
am 24.12., 13.00: Christmette

Beichtgelegenheit:
An jedem Adventssonntag von 8.15-
8.45 Uhr im Aussprachezimmer in
der Pfarrkirche



nachhaltig leben

von Regina Dittrich



FAIRschenken

Unser Konsumverhalten beeinflusst das Leben auf unserer Erde. Viele Produkte werden unter Bedingungen hergestellt, die sowohl die Gesundheit der ProduzentInnen als auch die Ökosysteme und damit das Klima beeinträchtigen.

Gerade jetzt zu Weihnachten, wo wir alle kleinere oder größere Geschenke erwerben, können wir auf sozial- und umweltverträgliche Mindeststandards achten. Die „normale“ Weltwirtschaft ist auf Gewinnmaximierung ausgerichtet, einige Global Player bestimmen einen Großteil des Geschehens.

Im Gegensatz dazu gibt der faire Handel den ProduzentInnen in den Entwicklungsländern eine Chance

zur Teilnahme am *unfairen* Weltmarkt. Einige Gütesiegel kennzeichnen den fairen Handel, das wohl am meisten verbreitete ist das FAIRTRADE-Siegel.

Rund 1,6 Million Bauern- und Arbeiterfamilien – also ca. 7 Mio. Menschen (Österreich hat ca. 8,3 Mio. Einwohner) in rund 60 Ländern profitieren vom fairen Handel. Neben der Deckung von Produktionskosten und der Sicherung des absoluten Existenzminimums ermöglicht der faire Handel darüber hinaus Investitionen in eine nachhaltige Zukunft. Aus den Mehreinnahmen erhalten die ProduzentInnen eine Einkommensverbesserung; darüber hinaus werden Schulen errichtet, Straßen gebaut, Kaufläden ausgestattet, in die Gesundheitsvorsorge, Bildung und den

Umweltschutz investiert. Vor allem gibt es keine Kinderarbeit und es wird für die Menschen möglich, mit ihren Familien in ihrer Heimat ein würdiges Dasein zu leben anstatt in die Slums der Großstädte abwandern zu müssen.

Das Sortiment der fair gehandelten Produkte reicht mittlerweile von Lebensmitteln über handwerkliche Erzeugnisse, Rosen und Schmuck bis zu Mode und Bettwäsche. Erhältlich sind fair gehandelte Produkte sowohl in den Großmärkten als auch in den Weltläden.

Unsere Mitmenschen in den Ländern des Südens brauchen keine Almosen, sie brauchen unsere Hilfe für ein menschenwürdiges Leben.



schwarzes Brett

Köchin/Koch gesucht!

Für das JS-Lager von 11.-17. August 2013 in St. Leonhard / Freistadt

Infos bei Jakob Kupfer (0664/75053997)

Kirchenbeitragsberatung

am Montag, 10.12. von 14.30-17.30 Uhr in der Pfarrkanzlei

Rorate

Gottesdienst, jeweils am Donnerstag (6.12., 13.12, 20.12.) um 6.00 in der Marktkapelle mit anschließendem, gemeinsamem Frühstück

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und erholsame Feiertage im Kreis der Familie!



Die Sternsinger

sind unterwegs vom 27. Dezember bis 6. Jänner

